

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Joh 6,37

Gedanken zur Jahreslosung (Barbara Hauschild)

Da ist sie wieder, die Jahreslosung: ein Bibelwort, das mir für das kommende Jahr lieb und wert gemacht werden, beziehungsweise: das ich anderen lieb und wert machen soll.

Seit 1934 gibt es die Jahreslosungen, die von einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft ausgesucht werden.

Dabei eignet sich nicht jeder Spruch zur Jahreslosung – weil er ohne Kontext daherkommt, muss der Vers auch für sich alleine verständlich sein und einigermaßen Sinn ergeben. Gerne wird dafür auf appellhafte Worte zurückgegriffen, wie in den letzten Jahren: "Suche Frieden und jage ihm nach" (Psalm 34,15), "Ich glaube; hilf meinem Unglauben!" (Markus 9,24), "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!" (Lukas 6,36). Das kann den Hörer direkt ansprechen und setzt Gedanken in Bewegung. Man kann „was anfangen“ damit – jedenfalls auf den 1. Blick.

Was machen wir aber mit dem Losungswort für das kommende Jahr? Keine Aufforderung, kein „los jetzt“-Gefühl, sondern eine schlichte Aussage. Kann man das tatsächlich einfach für sich sinnvoll betrachten und auslegen? Ein Versuch:

Wenn ich mit dem für mich stärksten Begriff anfangen, rolle ich den Satz von hinten auf: „abweisen“. Zuerst wäre da wohl von der eigenen Erfahrung zu reden: Abgewiesen werden ist immer blöd, unschön, vielleicht peinlich oder kränkend. In Corona-Zeiten hat sich diese Erfahrung für viele verschärft. Ob es nun um besondere Zugangs-Voraussetzungen bei Veranstaltungen geht oder um erhöhte Vorsicht im Freundeskreis: geht nicht – klappt nicht – lieber nicht, und die Tür bleibt geschlossen.

Dann wäre vielleicht auch zu reden vom selber Abweisen: von dem Gefühl der Macht, Türen zu öffnen oder eben zu schließen, aber auch von dem Wunsch, sich alle(s) vom Halse zu halten?

Das Bild der Tür, merke ich, ist mir sehr prägnant. Vor der Tür entscheidet sich: geöffnet oder geschlossen? Raus oder rein? Eingeladen oder – abgewiesen? „Ich bin die Tür“ sagt Jesus im Johannesevangelium, nicht unmittelbar an „unserer“ Stelle hier, sondern weiter hinten, im 10. Kapitel. (nebenbei: offenbar geht es also doch nicht ohne Kontext, oder wenigstens biblische Assoziationen!)

Zu Jesus kommen, an die Tür kommen, und sie nicht *geschlossen vorfinden*. Warum eigentlich „nicht abweisen“? „Wer zu mir kommt, den werde ich annehmen / aufnehmen / einlassen /... - ginge doch auch, hat aber einen anderen Beigeschmack. Das „nicht abweisen“ macht die Option des abgewiesenen Werdens nochmal deutlich. Wer Abweisung schon schmerzhaft und frustrierend erlebt hat, kann das wahrnehmen und dann hören: hier ist das anders! Das wirkt auf mich deutlich stärker als ein „jeder ist irgendwie willkommen“.

Überhaupt – an wen richtet sich das Wort eigentlich, wer soll nicht abgewiesen werden? „Wer zu mir kommt“, das klingt unbestimmt, das könnte jeder sein. Hier gibt es offenbar keine Bedingungen. Egal, wer kommt, wie er kommt, wann und warum, entscheidend ist: er kommt.

Und hier kommen wir nun tatsächlich nicht mehr ohne den ersten Halbvers unseres Satzes aus: „Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir;“ sagt Jesus unmittelbar vor unserer Jahreslosung. Und das ist eine entscheidende Weichenstellung. Denn. Was heißt hier, *zu Jesus kommen*?

„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn glauben, noch zu ihm kommen kann“ – so haben wir mit Luthers Erklärung zum 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses gelernt. „Sondern der Heilige Geist hat mich...berufen, erleuchtet, geheiligt

und erhalten“ – damit ist klar, dass *zu Jesus kommen* keine menschliche Anstrengung als Voraussetzung bedeutet.

Nicht: wer es schafft, sich - wie auch immer - an Jesus anzunähern, wird nicht abgewiesen, sondern: wer auch immer es sein mag: völlig bedingungslos, entscheidend aber: er wird nicht abgewiesen. Diese große Freiheit und weit geöffnete Tür gibt der Losungsvers alleine, ohne den ersten Teil, nicht her. Da bliebe nur eine freundliche Einladung, immerhin.

Damit ist nun noch längst nicht alles gesagt, aber doch manches angerissen, das vielleicht zum weiter Überlegen anregt. (z.B.: Wie geht es weiter, was ist mit denen, die nun nicht abgewiesen, sondern drinnen / dabei sind,...)

Und: nicht, dass man mit der Jahreslosung alleine nichts anfangen könnte, aber: ein kleiner Blick über den unmittelbaren Tellerrand in die Umgebung hinein lohnt sich immer!